

Erwin Jenni
Hanfgartenstr.6
8626 Ottikon

Der Zürcher Oberländer
Leserforum
Rapperswilerstr.1
8620 Wetzikon

[neu mit Nachtrag]
Alle Fakten nennen

Nahost – Israel droht weiter
(ZO – Ausgabe vom 4. März 2008)

Nach jeder israelischen Militäraktion gegen palästinensischen Terror wiederholen sich die gleichen Abläufe: Israel wird dafür scharf verurteilt und kommt bei den Medienberichten in Radio, Fernsehen und Zeitung schlecht weg. Warum nimmt man sich nicht die Mühe, alle Fakten einer solchen, zugegebener Massen schwierigen Aktion, aufzuzeigen?



Foto: AFP

Israelische Bodentruppen auf dem Weg in den Gazastreifen: Die jüngste Offensive hat mehr als 100 Menschen das Leben gekostet. Israel wollte mit der Aktion im von der Hamas kontrollierten Gazastreifen gegen den Raketenbeschuss auf israelische Städte vorgehen. Unterstützt wurden die Bodentruppen aus der Luft.

Warum wurde nicht darüber berichtet, dass Israel vor dem Einmarsch in Gaza eine Terrorzelle bei Chan Yunis bekämpfte, die einen grossen Terroranschlag in Israel geplant hatte? Man fand heraus, dass ihre Kämpfer im Iran ausgebildet worden sind.

Warum wurde nicht darüber berichtet, dass nicht nur hunderte Kassam-Raketen auf israelisches Gebiet abgefeuert wurden, (seit dem Sommer 2007 über 700 Raketen auf Sderot, einer Ortschaft im israelischen Kernland) sondern seit jüngstem auch Grad – Raketen, die mit den Katjuschas zu vergleichen sind, welche die Hisbollah im Libanonkrieg gegen Israel einsetzte? Inzwischen sind Hunderttausende Israelis in Sderot, Netivot, Ofakim und Aschkelon täglich Raketenangriffen aus Gaza ausgesetzt.

Warum wurde nicht darüber berichtet, dass 90 von den 116 getöteten Palästinensern, bewaffnete Kämpfer waren? (Die USA wären froh, sie würden nur annähernd eine solche Zahl im Irak erreichen).

Warum wurde nicht darüber berichtet, dass die im Iran produzierten Grad – Langstreckenraketen, von der Hamas aus dichtbesiedelten Gebieten, wie zum Beispiel Gazastadt, abgeschossen werden? (Damit soll bezweckt werden, dass es für die Israeli schwierig wird, die Abschussrampen zu finden und zu zerstören, ohne Zivilisten zu gefährden).

Israel zog sich 2005 einseitig aus Gaza zurück in der Hoffnung, die Palästinenser würden dies nutzen das Land aufzubauen und nicht mehr Israel zu terrorisieren. Alles worauf sie sich als Gemeinschaft einigen können, ist, was sie zerstören, nicht aber was sie aufbauen möchten. In Gaza fehlt es an allem, nur nicht an Waffen.

Es steht also in nur anderthalb Jahren die zweite Auseinandersetzung zwischen Israel und dem Iran an, denn schließlich ist Teheran nicht nur der treueste Verbündete der Hisbollah, sondern inzwischen auch wichtigster Waffen-, Geld- und Know-how-Lieferant für die Hamas. In gewisser Weise ist die derzeitige Lage in Gaza eine Spätfolge des Libanonkrieges. Schließlich hatte die Hisbollah vorgemacht, dass man Israel mit iranischen Waffen und iranischem Guerillatraining in Schwierigkeiten bringen kann. Nun will die Hamas die dortigen Erfahrungen auf die palästinensische Bühne übertragen. Die Israelis haben ihrerseits aus dem Libanonkrieg gelernt, dass sie nicht so lange warten dürfen, bis ihre Gegner gut ausgerüstet, eingegraben und besser trainiert sind.

Es ist die Tragik des palästinensischen Volkes, dass ihre Anführer sie in immer neue Abgründe stürzen. Vor acht Jahren glaubte Jassir Arafat, Israel mit der Terror-Intifada kleinzubekommen. Nun führt die Hamas die Einwohner von Gaza, die sie als Schutzschild missbraucht, in die nächste Katastrophe. Nicht Israel, sondern die Führung der Palästinenser ist für das Leid in Gaza in erster Linie verantwortlich.

Unserer Aussenministerin würde es gut anstehen, solche Fakten endlich zur Kenntnis zu nehmen, bevor sie zum wiederholten Male vorschnell Israel einseitig verurteilt. (Welches Land würde seine Zivilbevölkerung nicht schützen wollen?) Immerhin sind Gespräche mit dem Iran im Gang, bei denen es um Energielieferungen in die Schweiz geht. Einem Land, in dem heute – nicht gestern – Steinigungen und öffentliche Hinrichtungen stattfinden und wiederholt zur Vernichtung Israels und seiner Verbündeten aufgerufen wird.

Veröffentlicht im ZO vom 8. März 2008 und Tages-Anzeiger vom 12. März 2008

www.projekt-j.ch

13.03.2008, Views: 21

Zum Leserbrief «Alle Fakten nennen», ZO/AvU vom 8. März, ZO/AvU

Unvollständig und einseitig

Im obgenannten Leserbrief fragt Erwin Jenni: «Warum nimmt man sich nicht die Mühe, alle Fakten einer solchen zugegebenermassen schwierigen Aktion aufzuzeigen?» Und dann nennt er ein paar Fakten, die seiner Meinung nach in der Berichterstattung des ZO/AvU gefehlt haben. Dabei ist er aber überhaupt nicht vollständig und gibt somit dem ZO/AvU recht, der gar nicht vollständig sein kann, sonst wäre die Zeitung nie bereit zur Auslieferung! Da Erwin Jenni nicht nur unvollständig ist, sondern auch einseitig, will ich nun noch ein paar Fakten anführen. Zum Beispiel, dass die israelische Luftwaffe, seit Scharon die israelischen Siedlungen im Gazastreifen geräumt hat, allnächtlich im Tiefflug über Gaza Stadt fliegt und genau in dem Moment die Schallmauer durchbricht, was die ganze Stadt zum Erzittern bringt. Würde Erwin Jenni da nicht gelegentlich die Nerven verlieren und Dinge tun, die er eigentlich gar nicht tun möchte? Man müsste doch auch wissen und bedenken, dass zwischen dem 29. September 2000 und dem 8. Februar 2008 zwar 119 israelische Kinder durch Palästinenser getötet wurden, aber auch 982 palästinensische Kinder durch Israeli; dass 1031 erwachsene Israeli durch Palästinenser getötet wurden, aber gleichzeitig 4528 Palästinenser durch Israeli; dass 1031 Israeli durch Palästinenser verwundet wurden, aber 31'815 Palästinenser durch Israeli; dass Israel im Finanzjahr 2007 von den USA täglich eine Unterstützung von 6,8 Millionen Dollar erhielt, Palästina eine solche von 0,3 Millionen; dass zurzeit ein Israeli von den Palästinensern gefangen gehalten wird, aber 10'756 Palästinenser durch die Israeli; dass im genannten Zeitraum null israelische Häuser von Palästinensern zerstört wurden, jedoch 18'147 palästinensische Häuser durch Israeli; dass Israel eine Arbeitslosenrate von 9 Prozent verzeichnet, Palästina dagegen eine solche von 40 Prozent (wobei die israelische Regierung und die Armee alles tun, um eine Entwicklung der palästinensischen Wirtschaft zu verhindern); dass es 223 rein jüdische Siedlungen und Aussenposten auf palästinensischem Boden gibt, aber keine einzige palästinensische Siedlung auf israelischem Boden. Wem Gerechtigkeit wichtiger ist als Recht haben, muss sich um vorurteilslose Information von beiden Seiten bemühen. Ich bin mir bewusst, dass diese Information, weil eine Reaktion auf die einseitige Information von Erwin Jenni, nun die andere Seite übergewichtet. Zusammen wäre es wohl etwa das, was man für eine gerechte Sicht braucht.

Ernst Schmid, Rüti

Nicht sehr faire Vorwürfe

(Zum Leserbrief „Unvollständig und einseitig“ vom 14. März 2008)

Da im besagten Beitrag Ernst Schmid meine Ausführungen im Leserbrief „Alle Fakten nennen“, als einseitig bezeichnet, erlaube ich mir kurz auf die wichtigsten Vorwürfe Stellung zu nehmen.

Ich habe nie behauptet vollständig alle Fakten zum Geschehen im Gazastreifen genannt zu haben. Dies ist mit Verlaub ein Ding der Unmöglichkeit. Mit meinem Titel wollte ich lediglich darauf hinweisen, dass auch die Seite Israels besser dargestellt werden sollte. Im Übrigen ist dies in einem Leserbeitrag kaum möglich. Darum ist der Vorwurf der Unvollständigkeit von Ernst Schmid nicht sehr fair.

Zweitens sollte man bei solch einem komplexen und emotionalen Thema sehr vorsichtig mit Zahlen umgehen. Die von Ernst Schmid genannten Opferzahlen bedürfen einer genaueren Analyse:

Seit dem neuen Gewaltausbruch vom September 2000 gab es mehr Opfer auf palästinensischer Seite als auf israelischer. Dies vor allem darum, weil Palästinenser gewaltbereiter sind und gleichzeitig die Zahlen der „Opfer“ bewusst manipuliert werden. Die über 2'300 arabischen Toten wurden nicht alle "von den Israelis getötet", wie einige Statistiken unterstellen. Auf der palästinensischen Seite sind dabei - genauer untersucht - weit über die Hälfte der Toten Beteiligte am bewaffneten Konflikt, oder auf andere Weise Konfliktteilnehmer, zum Beispiel als Selbstmordattentäter. Ein Viertel der als Opfer gezählten arabischen Frauen sind Selbstmordattentäterinnen oder direkt an der Gewalt Beteiligte. Die rund 200 palästinensischen Selbstmordattentäter werden in den erwähnten Statistiken von Nachrichtenagenturen alle als Opfer der Israelis angesehen. Dies gilt ebenso für Bombenbauer, die bei "Arbeitsunfällen" durch Sprengstoffexplosionen umkommen, oder sogar für diejenigen Palästinenser, die wegen angeblicher Kollaboration mit Israel, zum Beispiel wegen einer Information über geplante arabische Terrorattentate, von ihren Landsleuten ermordet wurden. Die Zahl der toten Frauen ist auf der israelischen Seite dreimal höher als auf der palästinensischen Opferliste. Allein diese Relation kann, wenn sie denn, was nicht der Fall ist, von den Nachrichtenagenturen verbreitet würde, mehr als manche andere Information Aufschluss über den Charakter der "Al-Aqsa-Intifada" geben.

Zu denken geben sollte Ernst Schmid auch, dass zwar über eine Million Araber in Israel leben, ohne von den Israelis drangsaliert oder gar ermordet zu werden, der Gazastreifen aber für die Palästinenser scheinbar „judenrein“ sein musste. Seit dem einseitigen Abzug der Israelis 2005 sind Synagogen und fast alle Gewächshäuser einer einst blühenden Landwirtschaft von den Palästinensern zerstört worden. Christen werden im Gazastreifen verfolgt, gefoltert und ermordet. Einrichtungen und Läden werden niedergebrannt und somit Existenzen vernichtet. Palästinensische Kinder werden zu Hass, Ablehnung und Selbstmordmärtyrern erzogen. Eine kommende Generation wird bewusst von den Verantwortlichen für ihre Zwecke missbraucht.

Wenn die gewählten Führer der Palästinenser nicht willens oder fähig sind, die Milliardenbeiträge der EU und anderer Länder, für einen Aufbau gebrauchen zu können, ist es billig und einseitig, wenn man nur den Israelis die Schuld dafür gibt.

So gesehen sind auch die Ausführungen von Ernst Schmid unvollständig und einseitig. Meine Ergänzungen dazu können der tatsächlichen und komplexen Situation in Nahost, unter der sowohl Palästinenser als auch Israelis leiden, nur teilweise gerecht werden. Aber Einseitigkeit möchte ich mir in diesem Zusammenhang nicht vorwerfen lassen.

Erwin Jenni

17.März 2008

Veröffentlicht in der ZO-Print Ausgabe am 25.3.2008 und auf ZO-Online unter:

<http://www.zo-online.ch/index.cfm?section=117&runMode=commentsCommentDetails&entryId=256>

www.projekt-j.ch